

Hexen hexen gar nicht

Südd. Zeitung
2.12.11 Seite 11

Wie ein evangelischer Pfarrer für die Rehabilitierung mittelalterlicher Justizopfer kämpft

Von Bernd Dörries

Köln – Katharina Henoth war die Tochter des angesehenen kaiserlichen Kölner Postmeisters Jacob Henoth. Ihr Bruder wurde Domherr, und Katharina entwickelte sich auch bald zu einer einflussreichen Dame der Stadt. Sie hatte einen guten Start ins Leben, ihr Name zählte etwas in Köln. Aber in diesen Zeiten des Wahnsinns, die damals herrschten, halfen auch der gute Start und Name nicht vor dem schrecklichen Ende. Sie wurde 1627 erst erdrosselt und dann noch verbrannt. Der Rat der Stadt hatte sie verhaften lassen, eine Raupenplage in einem Kloster habe sie verursacht: durch ihre Hexerei. Schuldig sprach sie ein Hochgericht. Alles hatte seine Ordnung. Viele Jahre später hat man Henoth eine Figur aus Stein am Rathaus gewidmet und die *Bläck Fööss* ihr ein Lied. Damit, dachte man in Köln, sei die Sache erledigt.

Hartmut Hegeler, pensionierter Pfarrer aus Unna, fordert jetzt in einer Eingabe an den Kölner Kardinal Joachim Meisner Henoths Rehabilitierung: „Ich bitte Sie um eine öffentliche Erklärung, dass vom heutigen Standpunkt aus die Hexenprozesse Unrecht waren.“ Mit dem gleichen Wunsch wandte er sich auch an die Stadt Köln. Der damalige Stadtrat hatte Henoth festnehmen lassen. Nun will das Erzbistum den Fall von Kirchenhistorikern und Theologen des Generalvikari-

prozesse ist ein überfälliger Akt im Geiste der Erinnerung und Versöhnung“, sagt Hegeler.

Manchmal fragen ihn Leute, ob denn das alles nicht schon arg lang her sei, ob man die Vergangenheit nicht mal ruhen lassen sollte? Solchen Leuten antwortet Hegeler: „Man sieht in vielem, was damals passierte, auch Parallelen zu heute: Es gab Missgunst, immer wurde ein Sündenbock gesucht. Daran muss man erinnern.“ Damals, in der sogenannten kleinen Eiszeit, seien Hexen vor allem für das schlechte Wetter, die Kälte und die Missernten verantwortlich gemacht worden. „Es gab keine Hexen, sie wurden durch die Folter zu Hexen gemacht.“

Und entgegen der landläufigen Meinung seien auch erstaunlich viele Männer hingerichtet worden, von den geschätzten 25 000 deutschen Opfern der Hexenjagden sei ein Drittel männlich gewesen. Meist wurden die Männer mit dem Schwert geköpft und dann verbrannt. „Ich dachte erst, die Hexen seien vor allem von der katholischen Kirche zu

solchen gemacht und getötet worden“, sagt Hegeler, der selbst evangelisch ist. Die Protestanten waren aber auch nicht viel besser. „Es ist ein überaus gerechtes Gesetz, dass die Zauberinnen getötet werden, denn sie richteten viel Schaden an“, sagte der Reformator Martin Luther einmal.

Es waren aber vor allem weltliche Gerichte, die Hexen verurteilten und umbringen ließen, weshalb Hegeler und andere Mitstreiter sich nun auch an die Stadträte wenden. Meistens geht das recht problemlos, in Düsseldorf allerdings machte die Stadt sich die Sache nicht leicht, es wurden Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, die eine Rehabilitierung der 1738 hingerichteten, damals 16-jährigen Helena Curtens prüfen sollten. Kulturdezernent Hans-Georg Lohe sagte, das gehe nicht so leicht, das Todesurteil sei nach „langer Beweisaufnahme vom damaligen landesherrlichen bergischen Schöffengericht“ gefällt worden. Viel Verständnis bekam er dafür nicht in seiner Stadt.

„Man sieht in vielem, was damals passierte, Parallelen zu heute“, sagt der Theologe.

ats prüfen lassen. Auch der Rat der Stadt zeigt sich aufgeschlossen, so eine Rehabilitierung kostet ja nichts. Und andere haben schließlich auch schon ihre Hexen nachträglich frei gesprochen. Man kann fast von einem Trend sprechen. Mindestens zehn deutsche Gemeinden haben Hexen rehabilitiert, die in der Zeit von 1500 bis 1800 ermordet worden waren. Viele Dutzend weitere Städte arbeiten daran.

Hartmut Hegeler ist an dieser Entwicklung maßgeblich beteiligt. Als er noch an einem Berufskolleg Religion unterrichtete, wollten die Schülerinnen und Schüler mit ihm immer wieder über Hexenverbrennungen reden, also las er sich in die noch recht übersichtliche Forschung ein. Er schrieb schließlich selber Bücher und bildete mit Gleichgesinnten einen Arbeitskreis, der sich um die Rehabilitierung kümmert. „Eine rechtliche und theologische Rehabilitierung der unschuldig hingerichteten Opfer der Hexen-



Der Kölner Kardinal Joachim Meisner (oben) lässt den grausamen Tod der Katharina Henoth jetzt von Historikern prüfen. Nicht nur die Kirche, auch die Stadt Köln hat in Sachen „Hexenprozesse“ noch allerlei aufzuarbeiten. Links: Ein mittelalterliches Augenamulett zum Schutz gegen böse Blicke.

Fotos: dpa, epd